

Kl. 9 UV II:

Kriegerische Zeiten in Medina und um Medina herum

-  [Handreichung für Lehrkräfte](#) [Seite 1-3](#)
-  [AB1: Die Kämpfe um Medina \(Teil 1\)](#) [Seite 4](#)
-  [AB2: Die Kämpfe um Medina \(Teil 2\)](#) [Seite 5-6](#)
-  [AB3: Informationstext](#) [Seite 7](#)
-  [AB4: Dschihad](#) [Seite 8](#)

Unterrichtsskizze zu UV II, Jgst. 9:

Kriegerische Zeiten in Medina und um Medina herum

Unterrichtseinheiten:

Dieser Text ist eine Handreichung für die Lehrkräfte zu den Arbeitsblättern

 **AB1**,  **AB2** und  **AB3**.

- **Gott liebt nicht die Gewalt**

Die Schülerinnen und Schüler (SuS) setzen sich mit der Gewaltfrage auseinander. Ein anthropologisch-theologischer Ansatz zum Einstieg ist sinnvoll. Denn eine koranische/biblische Erzählung eröffnet Freiräume zur Reflektion und Bezugnahme auf eigene Lebenswelten.

Die alttestamentliche Geschichte von Kain und Abel (Gen 4,1-16) wird im Koran in Sure 5,27-31 erzählt. Obwohl an dieser Stelle die Namen der Brüder nicht genannt werden, bezieht die Mehrzahl der Exegeten die Stelle ebenfalls auf die Söhne Adams und Evas (Adam/Hawwa), die in der islamischen Tradition Kabil und Habil genannt werden.

Kabils/Kains Opfer wird von Gott nicht angenommen. Denn Gott nimmt das Opfer „nur von den Gottesfürchtigen an“ (5,27). „Da trieb ihn seine Seele, seinen Bruder zu töten“ (5,29). Abel erkannte das Vorhaben und sagte: **„Wenn du nun nach mir deine Hand ausstreckst um mich zu töten, so will ich meine Hand doch nicht nach dir ausstrecken, um dich zu töten“** (5,28).

Diese grundsätzlich pazifistische Haltung Habil/Abels findet bei Allah/Gott gefallen. Kabils/Kains Verhalten stößt auf großes Missfallen.

Mit dem direkt darauf folgenden Vers bekräftigt der Koran dann den Wert menschlichen Lebens: „Wenn jemand einen Menschen tötet, der keinen anderen getötet, auch sonst kein Unheil auf Erden gestiftet hat, so ist's als töte er die Menschen allesamt. Wenn aber jemand einem Menschen das Leben bewahrt, so ist's als würde er das Leben aller Menschen bewahren...“ (5,32).

Hinweise für die Lehrkraft: Gemeinsam mit den SuS können die Verse gelesen und besprochen werden. Die koranische Haltung zur Friedfertigkeit und der unermessliche Wert des menschlichen Lebens soll im Gespräch herausgearbeitet werden.

Im weiteren Verlauf der Stunde kann über aktuelle Konflikte und deren Gründe gesprochen werden, um im Anschluss über Regeln für das menschliche Zusammenleben und Konfliktlösungsstrategien nachzudenken.

Nach dem Vers 5,32, der den unschätzbaren Wert menschlichen Lebens betont, folgt mit Vers 5,33 ein Vers, der von extremistischer als auch islamfeindlicher Seite aus dem Zusammenhang gerissen wird und als Bestätigung gesehen wird, dass der Koran Gewalt legitimiere. Die Rechtsschulengründer und klassische Gelehrte haben diesen Vers aber explizit auf Verbrecher bezogen. Sie haben Strafkataloge entwickelt, wie z. B. Shafii: Mörder wird getötet, raubender Mörder wird getötet und gekreuzigt, Räuber verlieren Gliedmaße, Wegelagerer verbannt bzw. ins Gefängnis gebracht (Vgl. Adel Theodor

Khoury, *Der Koran, Bd. 6*, Gütersloh, S. 82). Diese Strafen sind schockierend, entsprechen aber den damaligen Rechtsvorstellungen in der Spätantike. Man findet hier durchaus auch Teile des römischen Rechts im Koran wieder. Das Abtrennen der Hand bei schwerem Diebstahl war eine übliche Bestrafung auf der arabischen Halbinsel noch vor der ersten koranischen Offenbarung. Mit der Erwähnung dieser Strafen wird fast immer warnend ergänzt, dass aber dem Bereuenden zu verzeihen sei und Gott der beste Richter ist. Diese Strafen sind demnach nicht gottgegeben, sondern waren Strafmaße der damaligen Zeit, die heute obsolet sind. Es geht hier also um die Kontextualisierung und historische Einordnung bestimmter Verse.

Dieser Vers 5,33 überfordert allerdings SuS der Klasse 9. Die Lehrkraft kann jedoch durchaus darauf hinweisen, dass im Koran bestimmte Körperstrafen Eingang fanden, die zu dieser Zeit üblich waren, die aber dadurch nicht überzeitlich legitimiert werden, sondern in ihrem historischen Kontext betrachtet werden müssen.

- **Der Vertrag von Medina**

An die letzte Stunde anschließend und die Ergebnisse der Gespräche repetierend wird an die Notwendigkeit von Regeln für das Zusammenleben und zur Konfliktlösung erinnert. Die Situation Muhammads und der Muslime in Mekka und ihre Auswanderung werden entweder durch einen kurzen Text, durch das Erarbeiten von Mindmaps in Gruppenarbeit oder ein Unterrichtsgespräch in Erinnerung gebracht.

Dann wird in Einzelarbeit eine Zusammenfassung vom Vertrag von Medina gelesen und die Fragen (Vertragsparteien, Inhalt, Resultate) in Kleingruppen beantwortet, um die Ergebnisse abschließend im Plenum zu besprechen.

Die SuS sollen erkennen, dass den damaligen Gesellschaften Verträge und Schiedsgerichte, also sog. zivilisatorischen Möglichkeiten der Konfliktlösung, durchaus bekannt waren und von Muhammad und den ersten Muslimen auch präferiert wurden. Außerdem wird am Vertrag von Medina deutlich, dass Vereinbarungen und soziale Regelungen über Religionsgrenzen hinweg möglich waren. So heißt es im Gesellschaftsvertrag von Medina z. B.: „Den Juden ihre Religion und den Muslimen ihre Religion. Zwischen ihnen gilt Freundschaft und Treue.“

- **Die Kämpfe um Medina**

Zum Einstieg kann man im Schüleratlas Medina, Mekka und „Badr“ suchen lassen. Die heutige Stadt Badr ist in den meisten Atlanten und deren Karten ebenso wie im Stichwortverzeichnis vermerkt. Auch können Fotos von den Landschaften um Medina die Örtlichkeit veranschaulichen.

Anhand der Zusammenfassungen zu den Kämpfen (Badr, Uhud, Grabenkampf) sollen die SuS die jeweiligen Ursache, Verläufe und Folgen der Kämpfe beschreiben können.

Arbeitsblätter hierzu finden sich am Ende unter der Bezeichnung [AB1](#) und [AB2](#)

- **Was sagen Koran und Sunna zum Kampf**

Die SuS extrahieren aus den Quelltexten wichtige Regeln und Beschränkungen hinsichtlich kriegerischer Auseinandersetzungen und stellen diese in Form eines Plakates und mit Hilfe von Piktogrammen oder Symbolen dar: Kinder, Frauen, Kranke dürfen nicht getötet oder verletzt werden, Gebetshäuser aller Religionen sind zu schützen, Vieh bzw. Ernten dürfen nicht zerstört werden, Gefangene sind gut zu behandeln...

Koran: 8:61; 88,21-24; 22:39-40; 2:190-192; 42,41

Siehe Arbeitsblatt Nr. 3 [AB3](#)

- **Dschihad, Scharia und andere Begriffe**

Die SuS sollten als Hausaufgabe mind. drei Personen zu den beiden Begriffen Dschihad und Scharia interviewen. Dabei sollte mind. eine interviewte Person nichtmuslimischen Glaubens sein. Die Ergebnisse der Befragungen werden zu Beginn der Stunde zusammengetragen.

In der Regel werden die Ergebnisse zeigen, dass diese Begriffe sehr verschieden interpretiert werden, fundiertes Wissen oftmals nicht vorliegt und teilweise Vorurteile damit verbunden sind.

Ziel der Stunde ist es, den theologischen Begrifflichkeiten ihren ursprünglichen Sinn und die eigentliche Bedeutung zurückzugeben, sie in ihrem historischen Kontext zu reflektieren.

Die SuS sollten erkennen, dass religiöse Begrifflichkeiten zu politischen Zwecken missbraucht werden können, um eigene Machtansprüche zu legitimieren.

Hierzu erhalten die SuS das Arbeitsblatt Nr. 4 [AB4](#).

Die Kämpfe um Medina (Teil 1)

- Lies den folgenden Infotext „*Auch Prophet Muhammad (FS) kommt an Grenzen*“.
- Diskutiere mit einer Partnerin oder einem Partner:
 - 1) Mit welchen Schwierigkeiten war Muhammad konfrontiert?
 - 2) Warum ist es schwierig, moralische Maßstäbe von heute auf damals zu übertragen?

Auch Prophet Muhammad (FS) kommt an Grenzen

In der Zeit der Spätantike gab es nicht nur in Arabien sondern auch in anderen Teilen der Welt Raub- bzw. Beutezüge unter verschiedenen Stämmen und Bevölkerungsgruppen. Die Lebensumstände waren nicht einfach. Moralische Maßstäbe von heute kann man nicht so einfach mit damals vergleichen. Auch in 500 Jahren werden sich sicherlich Menschen wundern, warum heute noch so viele Kriege stattfinden.

Prophet Muhammad verdiente den Lebensunterhalt als Kaufmann. Er war ein Mensch, der Gewalt zur Lösung von Problemen ablehnte. Aus den verschiedenen Quellen wissen wir, dass der Prophet ein Meister darin war, Menschen zu verstehen und friedlich zwischen ihnen zu vermitteln.

Ereignisse von damals, gerade auch wenn Gewalt im Spiel ist, sind nicht immer leicht zu verstehen. Der Prophet konnte die Gesellschaft nicht auf einmal ändern. Seine gute Absicht kam an Grenzen. Aber immer sorgte Prophet Muhammad dafür, dass trotz der schwierigen Lebensumstände und der kriegerischen Zeiten, so wenig Menschen wie nur möglich zu Schaden kamen.

- Tragt eure Ergebnisse zusammen und diskutiert darüber in der Klasse.
- Beschreibt euch bekannte Regeln und Werte von Gruppen oder Kulturen.

Die Kämpfe um Medina (Teil 2)

Nach der Auswanderung/Hidschra des Propheten Muhammad von Mekka nach Medina im Jahre 622 konnten die Muslime nunmehr ihre Religion unbehelligt ausüben. Mit den Stämmen Medinas wurde ein Vertrag geschlossen, in dem festgelegt wurde, dass jede Gruppe ihre jeweilige Religion ausüben darf und die Menschen sich gegenseitig unterstützen.

Aber die Konflikte mit den Wortführern des mekkanischen Stammes der Quraisch wurden nicht weniger. So kam es 18 Monate nach der Hidschra zur ersten kämpferischen Auseinandersetzung bei der kleinen Ortschaft Badr.

Sept. 622 Ankunft in Medina
März 624 Badr
März 625 Uhud
April 627 Grabenkampf in Medi-

Aufgabe:

- Lies dir die Hintergrundinformationen zu den Kämpfen von Badr und Uhud sowie zum Grabenkampf durch.
- Bildet Arbeitsgruppen und untersucht die einzelnen Kämpfe. Beachtet dabei folgende Punkte:
 - 1) Ursache (Grund) des Kampfes
 - 2) Verlauf des Kampfes
 - 3) Ergebnis

Badr

Die junge muslimische Gemeinde in Medina war noch in ihrer Existenz bedroht. Viele waren arm, denn sie mussten ihr Eigentum in Mekka zurück lassen. Es kam zwischen den Quraisch in Mekka und den Muslimen in Medina immer wieder zu Auseinandersetzungen. Die Quraisch verkauften die Eigentümer der Muslime in Syrien. Für die Menschen war es eine große Provokation, dass all ihr Hab und Gut einfach so verkauft wurde. Als die Handelskarawane zurückkehrte, gab Prophet Muhammad endlich die Erlaubnis, sie anzugreifen.

Abu Sufyan führte die Karawane, die von rund 40 Männern begleitet wurde, an. Als er von dem Vorhaben der Muslime erfuhr, schickte er einen Boten nach Mekka, damit die Quraisch die Karawane verteidigen. Sogleich mobilisierte Abu Dschahl mit anderen Anführern ein Heer mit einigen hundert Männern. In der Zwischenzeit änderte Abu Sufyan die Richtung, indem er den gewohnten Weg verließ und so schnell er konnte zur Küste abbog. Als er sah, dass seine Karawane gerettet war, schickte er Nachricht, dass die Männer nach Mekka zurückkehren könnten.

Doch Abu Dschahl stachelte die Mekkaner weiter zum Kampf auf, obwohl einige der Anführer einlenken wollten. So entbrannte bei der Ortschaft Badr ein Kampf, bei dem die Quraisch trotz ihrer Überzahl zurück gedrängt wurden. Laut der Sira des Ibn Ishaq starben 14 von den insgesamt 314 Muslimen. Die Quraisch verloren 50 Mann, darunter war auch Abu Dschahl. 43 Mekkaner wurden gefangen genommen.

Die Gefangenen lebten in den Familien in Medina; Muhammad ordnete an, sie gut zu behandeln. Nach einiger Zeit wurden die Gefangenen ausgelöst. Im Kampf von Badr standen sich teilweise sogar Verwandte gegenüber. Darunter auch Muhammads eigener Schwiegersohn, der noch vor der ersten Offenbarung seine Tochter Zaynab geheiratet hatte, und bei den Quraisch großes Ansehen genoss. Er hatte im Gegensatz zu Zaynab nicht den Islam angenommen. Trotzdem respektierte ihn Muhammad aufgrund seines aufrichtigen Charakters.

Uhud

Die Quraisch wollten Rache für ihre Verluste bei Badr. Laut der Prophetenbiografie von Ibn Ishaq zogen sie ein Jahr später, im März 625, mit einem Heer von 3000 Mann gegen die Muslime. Abu Suffian, der später selbst Muslim wurde, führte das Heer an.

Die Muslime waren mit rund 700 Männern in der Unterzahl. Nach längerer Diskussion entschieden die Muslime, die Quraisch nicht in Medina zu empfangen, sondern den Kampf am Berg Uhud auszutragen. Obwohl sie in der Unterzahl waren, sah es zunächst so aus, als würden sie die Quraisch zurückschlagen. Allerdings fiel eine feindliche Reiterei von hinten über sie her, so dass sie die rückwärtige Deckung verloren.

Bei diesem Kampf, der einige Stunden dauerte, wurden laut den Berichten 65 Muslime getötet. Von den Angreifern fielen 22 Männer. Prophet Muhammad wurde während des Kampfes durch einen Stein getroffen und verlor dadurch einen Teil seines Schneidezahnes.

Während des Kampfes starb Hamza, ein Onkel Muhammads. Die Quraisch hatten etliche Leichname entstellt. Als Prophet Muhammad nun seinen geliebten Onkel so sah, wurde er traurig und wütend. Er schwor Rache. Doch daraufhin sandte Gott folgenden Koranvers:

Wenn ihr geduldig seid, ist es besser für euch. Sei geduldig! Sei nicht traurig über sie und lass dich durch die Ränke, die sie schmieden, nicht bedrücken. (Sure 16,126)

Daraufhin verzieh ihnen der Prophet, war geduldig und verbot das Verstümmeln.

Grabenkampf in Medina

Zwei Jahre nach dem Kampf bei Uhud hatten die Quraisch um die 10.000 Männer mobilisiert, die nun im April 627 gegen Medina losmarschierten.

Nach späteren Überlieferungen ist Prophet Muhammad dem Rat von Salman, dem Perser, gefolgt. Dieser soll eine Verteidigungstechnik der Perser vorgeschlagen haben: einen Graben zur Verteidigung um Medina auszuheben. Insgesamt hatten sich in Medina rund 3000 Männer zur Verteidigung vorbereitet. Auch der Prophet legte beim Ausheben des Grabens mit Hand an.

Als die Quraisch nun Medina erreichten, gelang es ihnen nicht, den Graben zu überwinden. Sie belagerten die Stadt und es kam zu Verhandlungen. Nach zwei Wochen waren die Quraisch zermürbt, da es ihnen an ausreichend Nahrungsmittel zur Belagerung fehlte. Darauf waren sie nicht vorbereitet und sie gaben die Belagerung auf.

Drei Jahre später konnten die Muslime ganz ohne Kämpfe zurück nach Mekka. Der Widerstand der Quraisch war gebrochen. Auch Abu Suffian nahm den Islam an.

Infotext

Der erste Kalif der Muslime, Abu Bakr, befahl seiner Armee unter der Führung von Usama Ibn Zaid:

„Befolgt diese Ratschläge: Begeht keinen Verrat! Betreibt keine Ausbeutung! Seid nicht arglistig! Verstümmelt niemanden! Tötet keine Kinder, keine alten Menschen und keine Frauen! Vernichtet und verbrennt keine Dattelpalmen! Fällt keine nutzbringenden Bäume! Schlachtet kein Schaf, keine Kuh, kein Kamel, es sei denn zur Nahrung! Ihr werdet Menschen antreffen, die der Welt entsagt haben und in Zurückgezogenheit leben; lasst sie in ihrer Andacht in Frieden!“ „Befolgt diese Ratschläge: Begeht keinen Verrat! Betreibt keine Ausbeutung!“

Aufgabe:

- *Gruppenarbeit: Erarbeitet anhand der obigen Überlieferung und der angegebenen Koranverse, Verhaltensweisen und Regeln im Falle eines Krieges!*

Koran: Sure 8:61; Sure 88:21-24; Sure 22:39-40; Sure 2:190-192; Sure 42:41

Dschihad

- Bitte lies den folgenden Zeitungsartikel und klärt unverständliche Begriffe.
- Welche Informationen über „Dschihad“ erhält man in diesem Zeitungsartikel? Unterstreiche die wichtigsten Informationen im Text.
- Stell dir vor, du möchtest jemandem den Begriff „Dschihad“ erklären. Wie würdest du vorgehen? Übe mit einem Partner oder einer Partnerin.
- Wie kann der Begriff „Dschihad“ auch falsch verstanden werden? Kann damit auch Schlechtes gerechtfertigt werden? Sprecht darüber in der Gruppe.

Dschihad – ein Missverständnis?

Häufig wird der Begriff *Dschihad* mit „Heiliger Krieg“ übersetzt. Darüber beschwerten sich allerdings viele Musliminnen und Muslime. Schließlich bedeutet *Dschihad* in der wörtlichen Übersetzung „Anstrengung“, also eine Anstrengung im guten Sinne, zum Wohlgefallen Gottes. Krieg heißt auf Arabisch „*Harb*“.

Im heutigen Sprachgebrauch wird der Begriff *Dschihad* in vielen arabischsprachigen Ländern auch im Sinne einer gesellschaftlichen Anstrengung benutzt: etwa ein *Dschihad* für ein besseres Gesundheits- oder ein besseres Bildungswesen.

Spätestens seit dem Denker al-Ghasali (1058-1111) unterscheidet die islamische Theologie zwischen einem „großen *Dschihad*“ und einem „kleinen *Dschihad*“. Der große *Dschihad* ist der Kampf gegen schlechte Charaktereigenschaften, der Kampf gegen das eigene Ego. Der kleine *Dschihad* kann auch der

militärische Kampf sein. Bedeutender und gottgefälliger sei aber der große *Dschihad*, der der Vervollkommnung des Seelenheils diene.

Das klassische islamische Recht, wie es sich ab dem 8. Jahrhundert entwickelt hat, sieht eine Pflicht des Einzelnen zum kämpferischen *Dschihad* nur bei einem direkten Angriff vor, also im Verteidigungsfall, der von einem Land ausgerufen werden muss. Aber auch eine Berufsarmee war erlaubt, um das Herrschaftsgebiet zu verteidigen oder auch zu vergrößern. Hierzu gab es feste Regeln.

Terrororganisationen benutzen in ihrer Propaganda sehr häufig das Wort *Dschihad*. Sie missbrauchen diesen Begriff und erklären *Dschihad* tatsächlich zu einem „heiligen Kampf“, der eine Pflicht für alle Muslime sei. Damit bestätigen sie leider das Vorurteil und das Problem, das viele Nichtmuslime mit diesem Begriff haben. (BK)